

ART CONTAINS 2018



ART CONTAINS 2018

„All great ART CONTAINS at its center contemplation, a dynamic contemplation“ (Susan Sontag)

Wurde Ihnen auch schon einmal eine leere Volksschule angeboten? ART CONTAINS wirtet Inhalte: passende Räume und wertvolle Wörter in St. Ruprecht. „Volk“ und „Schule“ neu definieren, damit „Bienen“ andocken wollen. Die Idee der „BienenVolkSchule“ ist geboren, der Bien ist da. Anita Winkler kooperiert als Bienenfachtierärztin. Der heimische Bienenzuchtverein präsentiert Produkte. OSMOSI & Gäste werden dazu eine Fülle neuer Kunst ausstellen. Drei Tage mit Vernissage, Konzert, Kulinarik. Ein Film von Gerhard Roth, Kurzvorträge, Podium, Diskussion und ... ein Dorf tut mit.

Freitag, 13.7.2018, 18:00

Ausstellungseröffnung **OSMOSI**. Begrüßung **Cäcilia Spreitzer** (Bürgermeisterin), zum Projekt **Fritz Seidl** (Arzt, Kultur- und Umweltausschuss). Zur Ausstellung **Klaus Neundlinger** (Philosoph). 20:00 Konzert **Silvano Moro**

Samstag, 14.7.2018, 18:00

„BienenVolkSchule“. DER BIEN, Film von **Gerhard Roth** (ORF 1990, 44 min), dann kurze Inputs/Wissenschaft mit **Rosemarie Fuchshofer, Albin Petković, Anita Winkler, Martin Fürböck**. Podium mit den Vortragenden, der Bürgermeisterin und der Initiatorin. Moderation **Gunilla Plank** (Holzweltkultur)

Sonntag, 15.7.2018, 10:00

Vortrag/Präsentation mit Bienenfachtierärztin **Anita Winkler** und Imker **Christian Fixl**. Produkte des Bienenzuchtvereins St. Georgen am Kreischberg. Kulinarik, Musik, Gespräch

Veranstalter: Institut für Interaktive Raumprojekte, in Zusammenarbeit mit der **Gemeinde St. Georgen am Kreischberg**

Ort: St. Ruprecht 20, in der ehemaligen Volksschule, 8861 St. Georgen am Kreischberg

Datum: 13.-15.7.2018

Ausstellung: **OSMOSI** (österreichisch-italienische KünstlerInnengruppe)

Ausstellungsdauer bis 29.7.2018, Mo/Mi/Fr 12:00-17:00 Uhr

Konzept/Kuratorin: Gertrude Moser-Wagner

Kooperation: Anita Winkler und der **Bienenzuchtverein St. Georgen am Kreischberg**

Information: Gemeindeamt +43 (0) 3537 221

Büro Holzweltkultur, Gunilla Plank +43 (0) 664/5320926

www.moser-wagner.com/artcontains

Dank an: das Team Gemeindeamt St. Georgen am Kreischberg und Bauhof - <http://www.st-georgen-kreischberg.gv.at>; Musikvolksschule St. Georgen am Kreischberg - <http://www.mvs-stgeorgen.at/>; Bienenzuchtverein St. Georgen am Kreischberg; für APE und Fotos an Franz Reißner; Mitglieder der örtlichen Musikkapelle und Vereine und an alle, die das Projekt fördernd mitgetragen haben

Videostill aus „Starving“ 2018, Gertrude Moser-Wagner



**Bienenprojektionen –
Ein Gang durch die kollektive Ausstellung
Modelle für Zusammenarbeit
in 7 gedanklichen Schritten**

**Api e proiezioni
Una passeggiata attraverso la mostra collettiva
Modelli per la collaborazione
in sette passi**

von a cura di Klaus Neundlinger

13. – 15. Juli 2018, ehem. Volksschule St. Ruprecht,
13 - 15 luglio, ex scuola di St. Ruprecht,
A-8861 St. Georgen am Kreischberg, Bezirk Murau

(1) Vom Individuum zum Kollektiv und retour – der „Bienen“ als Gesellschaftskörper und als pulsierende Vielfalt

Im Jahre 1714 veröffentlichte Bernard Mandeville, ein in London lebender Arzt, ein etwa 10-seitiges Gedicht mit dem Titel „The Grumbling Hive“, also übersetzt etwa „Der unzufriedene Bienenstock“. Er schrieb aber nicht nur dieses Gedicht, sondern auch eine Reihe von Essays, in denen er ausführlich erläuterte, welches Bild von Gesellschaft, von menschlichem Zusammenleben und Zusammenwirken, ihm vorschwebte. Natürlich war er nicht der Erste (und auch nicht der Letzte), der sich eines Vergleichs mit der Tierwelt bediente, um menschliches Handeln zu beschreiben bzw. eine Kritik der Gesellschaft darin zu verpacken. Schon die griechische Antike hat mit der Fabel eine eigene literarische Gattung entwickelt, um den Menschen über das Tierreich einen Spiegel vorzuhalten. Auch Mandevilles Gedicht wurde unter dem Namen „Bienenfabel“ bekannt.¹

Die Bezugnahme auf die Tierwelt und der Vergleich mit menschlichen Gesellschaftsformen haben sich vor allem seit den Forschungen von Charles Darwin, also mit der Formulierung der Evolutionstheorie, stark gewandelt. Wir wissen heute durch die Wissenschaft der Ethologie, die Verhaltensforschung, viel genauer über Organisationsformen und Verhaltensweisen der Tiere Bescheid. Und dennoch verzichten die Wissenschaft und die Kunst nicht, sich durch den Blick auf das Leben der Natur zu Vergleichen mit der menschlichen Gesellschaft inspirieren zu lassen. Wie andere Tiere bleiben die Bienen eine *Projektionsfläche* für uns Menschen, also Lebewesen, in die wir unsere Wünsche, Ängste und Fragen hineinlegen. Manchmal verfahren wir dabei streng wissenschaftlich, manchmal lassen wir der Phantasie größere Spielräume. So wie sich der Blick auf die Tierwelt heute also recht unterschiedlich gestaltet, hat er auch historisch betrachtet höchst unterschiedliche Formen angenommen.

Wenn wir von Bienen sprechen (wahrscheinlich trifft dies auch für andere Tiere wie die Ameisen zu), interessieren wir uns für die Gesellschaft als System. Wie funktioniert eine „Einheit“, die aus vielen individuellen Handelnden zusammengesetzt ist? Können oder müssen

¹ Bernard Mandeville (1714): *Die Bienenfabel oder Private Laster, öffentliche Vorteile*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1968.

die Anstrengungen der Einzelnen koordiniert werden? Oder stellt sich im System „Gesellschaft“ automatisch ein Gleichgewicht, eine Ordnung ein?



Bernard Mandeville etwa, ein scharfsichtiger Beobachter seiner Zeit, wurde im London des beginnenden 18. Jahrhunderts Zeuge großer technischer und gesellschaftlicher Umwälzungen. Eine neue produktive Klasse entstand: Das Bürgertum stieg zum „Leistungsträger“ der Gesellschaft auf, denn es wurde immer deutlicher, dass nicht mehr Grund und Boden allein die Basis des wirtschaftlichen Reichtums lieferten, sondern in immer stärkerem Maße die industrielle Tätigkeit, also die menschliche Arbeit, die sich mit den ersten Maschinen verband. Zugleich sah Mandeville aber auch, dass jene Arbeitskräfte, die vom Land in die Stadt kamen, oft in unsäglichen Bedingungen leben mussten und nicht viel von dem entstehenden Reichtum hatten. Er beklagte aber nicht einfach den moralischen Verfall der Gesellschaft, sondern versuchte mit seiner Fabel vom unzufriedenen Bienenstock einen Gedanken darzulegen, der in der Folge immer wieder aufgegriffen wurde und bis hin zu Popper und Hayek zum Credo wirtschaftsliberaler Intellektueller und Wissenschaftler gehört. Er trat dafür ein, dass die unternehmerische Tätigkeit, die Arbeit des Einzelnen, nicht durch moralisch begründete Beschränkungen unterbunden werden dürfe, sondern dass individuell lasterhaftes Verhalten aus gesamtgesellschaftlicher Sicht zur einer Mehrung von Reichtum und Wohlstand beitragen kann. Aus privaten Lastern werden in einer florierenden Marktwirtschaft öffentliche Tugenden, denn der unternehmerisch geschaffene Reichtum wird früher oder später bei allen ankommen.

Die Projektion, die sich daraus ergibt, lässt sich in etwa so ausdrücken: Die Arbeit der Biene ist ein Bild für die Freiheit und Entfaltung des Individuums. Demgegenüber steht eine andere Projektion, die in unserer Gegenwart ebenfalls großes Interesse findet: Die Arbeit der Biene steht für Koordination und Kooperation, also für den Wert kollektiven Handelns. Damit verbunden sind zwei ebenso gegensätzliche Projektionen zur gesellschaftlichen Organisation. Im einen Fall erscheint der Gesellschaftskörper, das Volk, als hierarchisch organisiert („Der Bien“). Der Einzelne zählt kaum etwas, er ist auf seine Funktion reduziert und muss sich dem Wohl des Ganzen opfern. Im anderen Fall geht der Gesellschaftskörper erst aus dem Zusammenwirken der Einzelnen hervor. Am Beginn jeder kollektiven Anstrengung steht die Tätigkeit der Einzelnen (Ausfliegen, Entdeckung von Nahrungsquellen, Kommunikation mit den anderen, Überzeugen der anderen).²

² Vgl. dazu etwa Thomas D. Seeley: *Bienendemokratie. Wie Bienen kollektiv entscheiden und was wir davon lernen können*. Frankfurt a. M.: Fischer 2014.

So sind wir immer wieder auf uns selbst zurückgeworfen, wenn wir wichtige Fragen in Bezug auf Systeme stellen, auch wenn wir dabei die Systeme anderer Lebensformen betrachten. Wir stellen, auch wenn wir das vielleicht nicht immer deutlich dazusagen, Fragen wie:

- Was verlangt oder fordert die Gesellschaft von uns? Was gibt uns die Gesellschaft?
- Was sind die Ansprüche des Einzelnen? Wie viel an Individualität darf/muss er oder sie fordern? Wie viel an Verpflichtungen soll er eingehen?

Unternehmen wir nun einen Gang durch die Ausstellung, die von der Künstlergruppe *Osmosi* gestaltet wurde, um zu sehen, ob wir einige dieser Projektionen wiederfinden.

(1) Dall'individuo al collettivo e viceversa – il popolo delle api (o „Bien“ in tedesco) come corpo sociale e molteplicità_pulsante

Nel 1714 il medico Bernard Mandeville, che in quegli anni viveva a Londra, pubblicò una poesia di circa 10 pagine con il titolo “The Grumbling Hive”, ovvero “L'alveare scontento”. Non scrisse soltanto questa opera, ma anche una serie di brevi saggi nei quali spiegò dettagliatamente le sue idee di società, convivenza e cooperazione tra gli uomini. Ovviamente non fu il primo (e nemmeno l'ultimo) a utilizzare un paragone con il mondo animale per descrivere il lavoro umano e criticare la società. Già nell'Antica Grecia era stato creato, grazie alla favola, un nuovo genere letterario affinché si potesse riflettere sull'uomo utilizzando il regno animale. Non a caso la poesia di Mandeville divenne famosa come “la favola delle api”.
3

I riferimenti al mondo animale e il paragone di questo con le forme di organizzazione sociale degli esseri umani sono cambiati soprattutto in seguito alle ricerche di Charles Darwin, ovvero dopo la formulazione della teoria dell'evoluzione. Oggi conosciamo in maniera più approfondita le forme di organizzazione e il comportamento degli animali, grazie a discipline come l'etologia e lo studio dei comportamenti. Tuttavia, la scienza e l'arte non hanno rinunciato a fare confronti con il mondo naturale e a trarre ispirazione dal confronto con la società umana. Al pari di altri animali, le api diventano per noi uomini una sorta di “*superficie di proiezione*”, ovvero degli esseri sui quali proiettiamo i nostri desideri, le nostre domande e paure. Talvolta facciamo proiezioni in maniera scientifica, in altri casi diamo più spazio alla fantasia. Il nostro sguardo verso il mondo naturale è oggi molto diverso e anche in passato ha assunto varie forme distinte.

Quando parliamo di api (o anche in riferimento ad altri animali come le formiche), ci focalizziamo sull'idea di società come sistema. Come funziona un'unità che è il risultato delle azioni dei singoli? Si possono o si devono coordinare gli sforzi dei singoli? Oppure nel sistema della “società” si crea in maniera spontanea un equilibrio, una sorta di ordine?

³ Bernard Mandeville (1714): “La favola delle api, vizi privati e pubbliche virtù”, in tedesco *Die Bienenfabel oder Private Laster, öffentliche Vorteile*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1968.

Bernard Mandeville, un osservatore attento della sua epoca e residente a Londra all'inizio del diciottesimo secolo, fu testimone di molti cambiamenti sociali e tecnologici. Una nuova classe sociale emerse in quel periodo: la borghesia divenne un elemento chiave nella società. Si iniziò a osservare come non fossero più il terreno e i campi coltivati, bensì l'industria, ovvero l'operare umano insieme ai primi macchinari, a fornire una solida base per l'abbondanza economica. Allo stesso tempo Mandeville notò che questa ricchezza crescente non riguardava le persone che si erano trasferite dalle campagne nelle città e vivevano spesso in condizioni penose. Invece di lamentarsi apertamente del decadimento morale della società, provò a esprimere il suo pensiero attraverso la favola dell'alveare scontento, diventando fonte d'ispirazione per i suoi successori come Popper, Hayek e altri intellettuali ed economisti liberisti. Sostenne quindi quella teoria secondo la quale l'attività imprenditoriale non debba più essere ostacolata da concetti morali. Dal punto di vista collettivo, il comportamento depravato del singolo può contribuire ad aumentare la ricchezza e il benessere. Nella fiorente economia di mercato i vizi privati divengono così delle virtù pubbliche, poiché la ricchezza accumulata tramite attività imprenditoriale porta prima o poi benessere ad ognuno.

La proiezione che ne risulta si può spiegare con queste parole: il lavoro delle api è una metafora per indicare la libertà e lo sviluppo dell'individuo. Dall'altro lato vi è un'altro tipo di proiezione, molto più interessante per il nostro presente: il lavoro delle api corrisponde anche alla coordinazione e cooperazione, ovvero al valore del lavoro della comunità. In questo modo si uniscono due proiezioni opposte per il bene di un'organizzazione sociale. Da un lato, il corpo sociale, il popolo, è considerato come una struttura organizzata in maniera gerarchica (il "popolo" delle api o in tedesco "der Bien") nella quale il singolo non ha quasi nessuna importanza, viene ridotto alla propria funzione e deve sacrificarsi per il bene del tutto. Dall'altro, la società si basa sulla collaborazione dei singoli. Al principio di ogni sforzo collettivo c'è l'attività del singolo (esplorazione in volo, scoperta di fonti di nutrimento, comunicazione agli altri, persuasione degli altri).⁴

Quindi ritorniamo sempre a noi stessi quando riflettiamo sui sistemi, persino quando osserviamo quelli di altri esseri viventi. Anche senza volerlo consciamente, ci poniamo delle domande:

- Cosa pretende o esige la società da noi? Cosa ci dà la società?
- Quali sono i diritti del singolo? In quale misura il singolo può o deve pretendere il rispetto dell'individualità? A quali doveri deve sottostare?

Ora iniziamo una passeggiata e visita della mostra curata dal gruppo di artisti "Osmosi" per cercare alcune di queste proiezioni.

⁴ Cfr. Thomas D. Seeley: "La democrazia delle api", in tedesco *Bienendemokratie. Wie Bienen kollektiv entscheiden und was wir davon lernen können*. Frankfurt a. M.: Fischer 2014.

(2) Von der pulsierenden Vielheit zum Rahmen für kollektives Handeln



Giuliano Orsingher nimmt die Frage nach dem Verhältnis von Individuum und Kollektiv auf, und zwar als Problemstellung. Alle Künstlerinnen und Künstler der Gruppe Osmosi gestalten in dieser Ausstellung individuelle Beiträge – aber macht sie allein dies schon zu einer Gruppe? Was ist dabei die kollektive Anstrengung? Orsingher gibt dieser Frage einen augenzwinkernden „Rahmen“, nämlich den – naheliegenden – der Wabe. Er bittet vor der Ausstellung jeden und jede Beteiligte, ein Werk abzuliefern, das er dann, als Wabe gerahmt, wie ein Bild an die Wand hängt. Daneben stellt er den dazugehörigen Bienenstock auf, in den die einzelnen Waben-Werke eingeordnet werden können. Die Gruppe Osmosi als Bienenstock. In die vermeintlich einheitliche Form schreiben sich also die Versuche der Beteiligten ein, noch einmal auf die Fragestellung nach individueller und kollektiver Anstrengung zu reagieren. Die Waben stehen dann für den Austausch, der zwischen diesen Künstlerinnen und Künstlern seit über 25 Jahren stattfindet. Dafür, dass sich die individuellen Anstrengungen im besten Fall verweben. Zu einer Ganzheit? Zu etwas Größerem? „Osmosi“, der Name der Gruppe, steht für Austausch, aber einen, der durch die Membran eine gewisse Getrenntheit aufrechterhält. Nicht alles verfließt, nicht alles geht in einem größeren Ganzen auf.

(2) Dalla diversità pulsante alla “cornice” per un agire collettivo

Giuliano Orsingher affronta la questione riguardante il rapporto tra individuo e società come un “problema”. Tutti gli artisti del gruppo Osmosi partecipano a questa mostra tramite contributi singoli - ma non è forse la mostra stessa a fare sì che questo sia già un gruppo? Cos'è in questo caso lo sforzo collettivo? Orsingher inserisce questa domanda in una “cornice” ammiccante, quella del favo. Prima della mostra ha chiesto a ogni partecipante di consegnare un'opera da incorniciare come fosse un favo e poi appendere al muro sotto forma di quadro. Accanto ha posizionato l'arnia nella quale possono essere riposte in ordine le opere o “favi”. Il gruppo Osmosi viene rappresentato quindi come alveare. Nella forma apparentemente unitaria si raggruppano i tentativi dei partecipanti, ancora una volta intorno alla problematica riguardante la reazione secondo sforzi individuali e collettivi. I favi corrispondono così allo scambio che avviene tra questi artisti da più di 25 anni, affinché gli sforzi individuali si possano raggruppare nel migliore dei casi. Per formare un'unità? Qualcosa di più grande? La parola “osmosi”, che è anche il nome del gruppo, significa uno specifico tipo di scambio che salvaguarda una certa suddivisione. Non tutto confluisce, svanisce nel tutto.

(3) Vom Handlungsrahmen zur (abstrakten) Form und Struktur

Künstlerische Arbeit hat den Vorteil, abstrakte Begriffe in sinnlichen, wahrnehmbaren Formen reflektieren zu können. Wenn wir also die Frage nach einem arbeitsteiligen oder hierarchischen bzw. nicht-hierarchischen Gesellschaftssystem stellen, dann geht es bei der Betrachtung der Bienen nicht nur um Fragen wie: „Was ist der Unterschied zwischen der Königin und der Arbeiterin?“ Wir stoßen förmlich auf sinnliche Strukturen wie die Waben, die Aneinanderreihung und Verkettung der sechseckigen Form. Wir stoßen auf Farbmuster, die die natürliche Vielfalt der Pflanzenwelt (Farben locken Bienen und Hummeln an) als Ausgangspunkt für künstlerische Variation und Entwicklung erscheinen lassen.



Beispiele für die Annäherung an die Struktur finden sich in praktisch allen ausgestellten Arbeiten, besonders aber bei den fotografischen Arbeiten von **Elisabeth Wörndl**, die diese dann aber in einen erzählerischen Kontext einbettet: Der aktuelle Bienenhype hat die Metropolen erfasst und das führt zu Versuchen, nicht nur ein architektonisches Formenspiel zu veranstalten, sondern das Verhältnis von Stadt und Natur neu zu vermessen. In London wurde vor kurzem in einem Park eine Art begehbare Bienenstock errichtet, dessen architektonische Struktur sich streng an der hexagonalen Form orientiert. Darüber hinaus kann man mit engagierten Imkern einen Bee-Walk machen, und Honig wird mit der Postleitzahl des Londoner Bezirks, in dem der Bienenstock steht, versehen und verkauft. Die Bienenaktivität wird damit zum Teil des City-Brandings, eine neue Geographie des Bedürfnisses nach Natur inmitten der Stadt entsteht. Auch hier wird die Mehrdeutigkeit der Projektion deutlich: Dient das alles der Bildung und Vermittlung, oder wird irgendwann der kommerzielle Aspekt bei der Befriedigung des Bedürfnisses nach mehr Natur überwiegen?

(3) Dalla “cornice” dell’agire collettivo alla forma (astratta) e alla struttura

Il lavoro artistico ha il vantaggio di potere concretizzare concetti astratti in forme sensibili e esperibili. Quando ci poniamo la domanda riguardo a un sistema di società del lavoro, organizzata in maniera gerarchica o meno, nel caso delle api non si tratta di chiedersi quale sia la differenza tramite la regina e l’operaia. Ci confrontiamo formalmente con strutture sensibili come il favo, l’allineamento e la concatenazione degli esagoni. Ci troviamo dinnanzi a una combinazione di colori che fanno sembrare la varietà naturale delle piante (i colori attraggono api e calabroni) come un punto di partenza per variazione e sviluppo artistici.

Gli esempi di questo avvicinamento alla struttura si trovano praticamente in tutte le opere esposte, soprattutto nelle fotografie di *Elisabeth Wörndl*, che li racchiude in un contesto narrativo: la passione per le api ha contagiato le metropoli e ciò porta non solo a nuovi tentativi architettonici, ma anche a mettere nuovamente in discussione il rapporto tra città e natura. In un parco di Londra è stato costruito di recente un alveare che si può visitare e la cui struttura è strettamente ispirata alla forma esagonale. Si può anche fare una passeggiata, o “Bee-Walk”, con gli agricoltori partecipanti all’iniziativa. Sui barattoli di miele di questo alveare vengono scritti codici postali affinché possano essere venduti nei quartieri di Londra. In questo modo l’attività delle api diviene parte del “City-Branding” e si forma così al centro della città una nuova costellazione di bisogni legati alla natura. Anche in questo caso emerge l’ambiguità della proiezione: serve tutto questo all’educazione e alla mediazione, oppure prima o poi prevale l’aspetto commerciale quando si tratta di soddisfare dei bisogni?

Struktur und Form sind auch Thema bei *Christian Rausch*. Bei ihm können wir Prozesse der Struktur- und Formbildung beobachten.



Das Dynamische der kollektiven Bewegung, das der Künstler vor allem mit den Begriffen Akkumulation und Rhythmus zum Ausdruck bringt, spiegelt sich in der besonderen Technik wider, die er einsetzt: der Monotypie, einer Form, die genau zwischen Druck und Malerei liegt. Handelt es sich bei den Linien und Flächen, die teilweise sehr feine Muster und Schattierungen erzeugen, um das Ergebnis malerischer Tätigkeit oder um Einkerbungen, Vertiefungen, um Abdrücke? Was bedeutet das für unseren Blick, für unser Sehen und Wahrnehmen? Auf welchem Abstraktionsgrad bewegen wir uns, wenn wir entweder die erkennbaren Formen wahrnehmen, also die Bienen und die Waben, oder die abstrakten Elemente, die Linien, Farben, Striche, Flächen, aus denen das gegenständliche Bild sich zusammensetzt?⁵

Struttura e forma sono temi principali anche per *Christian Rausch*. Nelle sue opere possiamo osservare i processi attraverso i quali si costituiscono struttura e forma.

⁵ Vgl. dazu Maurice Merleau-Ponty: „Der Zweifel Cézannes“, in: *Das Auge und der Geist. Philosophische Essays*. Hamburg: Meiner 2003, S. 3-21.

La dinamicità del movimento collettivo, che l'artista esprime soprattutto attraverso i concetti di accumulo e ritmo, si rispecchia in una tecnica particolare da lui creata: il "Monotypie", a metà tra stampa e pittura. Le linee e superfici che creano forme e ombreggiature raffinate, sono forse il frutto della pittura o piuttosto di intagli, calchi? Come influisce questo sul nostro sguardo, la nostra vista e percezione? Su quale grado di astrazione ci stiamo muovendo quando osserviamo le forme distinguibili, ovvero le api e i favi, o gli elementi astratti, le linee, i colori, le pennellate dai quali prende forma un'immagine concreta?⁶

(4) Von der Struktur über die Einkerbung zum Zusammenhang

Einkerbungen findet man auch bei den Werken von *Sylvia Kummer*.



Sie hat Bruchstücke von Bienenstöcken vor der Verbrennung gerettet. Auf einem Stock scheinen sich Schnitzereien zu befinden, die in Wirklichkeit Spuren sind, die die Flügel beim unaufhörlichen Schwänzeltanz hinterlassen haben. Diese ausgefeilte Form der Kommunikation hat über die Flügelschläge eine bleibende Vertiefung im Holz hinterlassen.

Sylvia Kummer nähert sich dem Thema der Bienen über die Frage nach dem, was dahinterliegt, einem zugrundeliegenden Text, einem Sinnzusammenhang, der sich uns nie vollständig erschließt. Immer sind bloß Ausschnitte sichtbar, von denen sich aber Gestalten abheben. Die Identität des Einzelnen erschließt sich aus der Vielheit, in die er eingebettet ist, Der Zusammenhang ist jener nur teilweise lesbare Sinn, in den die gestaltete Identität eingekerbt ist. Der Blick geht aufs Ganze, doch stößt er dabei immer wieder auf einzelne, mehr oder weniger greifbare Gestalten, die einen bestimmten Ausschnitt des Ganzen preisgeben oder verdecken.

(4) Dalla struttura alla relazione attraverso l'intaglio

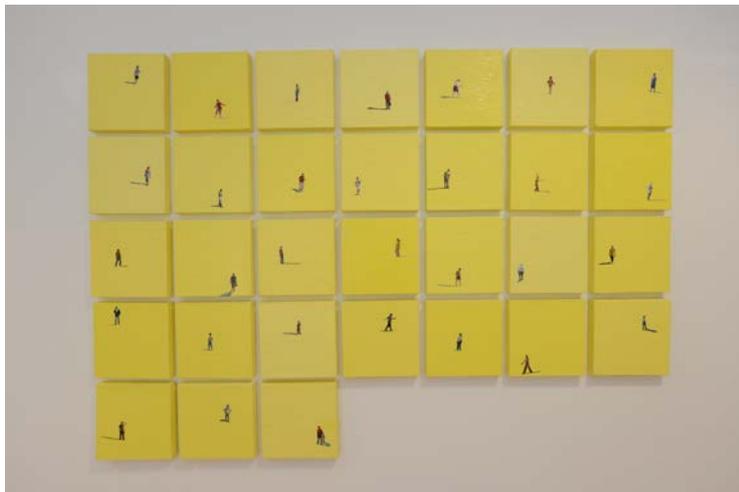
Gli intagli si trovano anche nelle opere di *Sylvia Kummer*.

⁶ Cfr. Maurice Merleau-Ponty: "Il dubbio di Cézannes" in tedesco „Der Zweifel Cézannes“, in: *Das Auge und der Geist. Philosophische Essays*. Hamburg: Meiner 2003, S. 3-21.

L'artista ha salvato frammenti di arnie dalla combustione. Su una tavola di legno si trovano piccoli tagli che in realtà sono tracce lasciate dallo sbattere continuo delle ali delle api nella loro incessabile danza. Questa raffinata forma di comunicazione attraverso il battito delle ali ha lasciato dei segni perenni nel legno.

Sylvia Kummer affronta il tema delle api attraverso la domanda su ciò che sta dietro, sulla base e il contesto che non si mostra mai completamente. I semplici tagli sono certamente visibili, ma da essi nascono forme. L'identità del singolo si mostra a partire dalla molteplicità nella quale è collocato. La relazione è quel senso parzialmente comprensibile nel quale l'identità costituita è stata intagliata. Lo sguardo si rivolge al tutto, eppure ricade sempre su singole forme più o meno comprensibili, che eliminano o nascondono la parte che costituisce il tutto.

Ein Projekt, das **Lidia Fiabane** vor einigen Jahren durchgeführt hat, beschäftigt sich zwar nicht mit Bienen, doch steht es mit den Thematiken dieser Ausstellung in einem sehr engen Zusammenhang.



Es stellt ebenfalls die Frage nach Vereinzelung und Vernetztheit, nach der Produktion von Sinn über zufällige Begegnung und Assoziation. Lidia Fiabane hat aus Urlaubsfotos 365 Personen herausgefiltert, die sich zufällig auf dem Bild befanden. Unbekannte also, die in keiner Beziehung zum System Familie/Freunde gehörten. All diese fotografierten Personen hat sie dann gemalt und in denselben, gelbfarbenen Hintergrund gestellt. Dann bat sie ebenfalls nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Personen, ihre Assoziationen zu einem Bild niederzuschreiben. So entstand ein Netzwerk aus Zuschreibungen, aus Assoziationen, die auf unterschiedliche Weise jene anfangs angesprochenen Projektionen, also Phantasie, Wünsche, Ängste, bearbeiteten. Der Versuch, Sinn zu produzieren, wo wir kaum Kontext haben, wo wir einen Zusammenhang nur vermuten können, konfrontiert uns mit der Frage, wie sicher, wie differenziert oder wie fragwürdig unsere Sinnproduktion im „Normalfall“ ist, also dort, wo wir meinen, den Zusammenhang zu kennen.

Il progetto curato da **Lidia Fiabane** alcuni anni fa non riguarda le api, ma rimane comunque strettamente connesso alle tematiche di questa mostra.

L'opera tratta infatti del bisogno di isolamento e relazione, della produzione di senso attraverso incontri casuali e associazioni. Lidia Fiabane ha estratto da alcune foto fatte durante le vacanze 365 persone fotografate per caso. Si tratta quindi di sconosciuti che non appartengono a nessun sistema di famiglia o amicizia. I soggetti nella foto sono stati poi da lei dipinti e collocati sul medesimo sfondo giallo. In seguito l'artista ha chiesto ad alcune persone scelte in maniera casuale di scrivere le loro associazioni con uno dei quadri. È nata così una rete di corrispondenze, associazioni che hanno rielaborato in maniera diversa quelle proiezioni inizialmente accennate, ovvero fantasie, desideri, paure. Il tentativo di produrre significato quando non possediamo quasi nessun contesto, e possiamo solo supporre una correlazione, ci porta a riflettere su quanto siano sicure, differenziate o discutibili le nostre produzioni di significato nei casi "normali", ovvero quando pensiamo di conoscere già la correlazione.

(5) Vom Zusammenhang zur Sinn-Verweigerung

Unser Menschsein zeichnet sich dadurch aus, dass wir nicht nur die Gabe haben, den Dingen einen Sinn zu geben, sondern auch diese Arbeit der Sinnsuche in Frage zu stellen. Um Sinnproduktion zu hinterfragen, verfügen wir über Mittel wie Ironie, Sarkasmus, Witz und Humor. In diesem Sinn ist es ein Vorteil, dass an der Ausstellung auch zwei Künstler teilnehmen, die einen solch desillusionierenden Blick auf die Bienenthematik werfen. Zu sehr hat sich vielleicht in den letzten Jahren das Bild von den bedrohten Bienenvölkern verbreitet, als dass jene anderen Aspekte noch eine Rolle spielen dürften, die uns *Heimo Wallner* und *Johann Seiger* in Erinnerung rufen – gezeichnet mit spitzer Feder.



(5) Dalla relazione al rifiuto di significato

Il nostro essere umano è caratterizzato dal fatto che noi non solo abbiamo la facoltà di assegnare significato alle cose, ma anche dal potere di mettere in questione il nostro lavoro di ricerca di significato. Per potere analizzare il processo di "creazione del significato" disponiamo di un mezzo come ironia, sarcasmo, scherzo, humor. In questo senso è un bene che alla mostra partecipino pure due artisti che osservano in maniera disillusa la tematica delle api. In modo forse eccessivo si è diffusa negli ultimi anni l'immagine del popolo delle api in pericolo, come

se non esistessero gli altri aspetti che gli artisti *Heimo Wallner* e *Johann Seiger* ci ricordano e disegnano con una matita appuntita.

Seiger lotet, kann man sagen, das Bienengeschlechterverhältnis aus, wenn einer kühlen Königin, die aber auch alles fordert, einen Drohnen gegenüberstellt, der uns an den Märtyrer-Heiligen Sebastian erinnert. „Sorry Baby, aber nach unserer Nummer bist du tot.“ Seiger und Wallner arbeiten das Thema der Sexualität auf, überlagern mit flotten Strichen Menschensex und Pflanzensex, als dessen Mittler Bienen und andere Bestäuber fungieren. Aber nicht nur das, von den Drohnen geht's munter weiter zu den dröhnenden Bässen der Rave-Partys, wo sich die Fühler in DJ-Kopfhörer verwandeln bzw. in gelenkige Finger, die Mischpultregler und Lichtorgeln bedienen. Und auch die hochgelobte Schwarmintelligenz wird ironisch in Frage gestellt, wenn auf einem Bild Bienen- und Touristenschwärme ineinander übergehen.

Possiamo affermare che Seiger analizza la relazione delle api dal punto di vista del genere quando disegna un fuco simile al martire San Sebastiano davanti ad una fredda e esigente regina. “Sorry Baby, ma dopo il nostro amplesso morirai”. Seiger e Wallner lavorano sul tema della sessualità, sovrappongono con vivaci pennellate il sesso umano e vegetale, come se le api e gli altri impollinatori ne fossero i mediatori. Ma non c'è solo questo. Dai fuchi si passa vivacemente ai bassi rimbombanti dei rave party dove le antenne si trasformano in cuffie da dj o in dita flessibili che regolano le luci e la consolle. Anche l'intelligenza delle api viene messa ironicamente in discussione nel disegno in cui lo sciame d'api viene trasformato in una folla di turisti e viceversa.



Heimo Wallner erinnert uns daran, dass diese Biester auch stechen und viele Menschen dadurch zu Schaden kommen und verletzt werden. Seine Zeichnungen – inszeniert als dilettierende Recherche über ein vorgegebenes Thema, die verschmitzt auf die zweifelhafte Motivation des zum Referat verdonnerten Schülers verweist – bilden im wahrsten Sinn des Wortes den Stachel im Fleisch dieser kollektiven Anstrengung. Seine Frage: „Was wissen wir schon über Bienen?“ ist Ausdruck der Verweigerung gegenüber allzu schnellen Zuordnungen, gegenüber allzu harmonischen Deutungen. Bienen sind Insekten, und als solche sind sie Teil einer Spezies, die den Menschen immer wieder mit Urängsten und schrecklichen Vorstellungen konfrontiert. Allzu schnell zwischen den bösen Killerbienen und den sanftmütigen einheimischen Arten zu

unterscheiden, birgt die Gefahr einer Übertragung xenophober Einstellungen auf das Tierreich. Noch eine Projektion.

Heimo Wallner ci ricorda che queste bestie possono anche pungere, recare danni e ferite a molte persone. I suoi disegni sono nel vero senso della parola il pungiglione che colpisce questo sforzo collettivo e sono volutamente inscenati come se fossero frutto di una ricerca dilettantistica su un tema assegnatogli, e ciò ci fa pensare maliziosamente ad uno scolaro costretto a fare un'interrogazione contro voglia. La sua domanda "cosa conosciamo delle api?" è un'espressione del suo rifiuto di costituire delle correlazioni in maniera affrettata e delle interpretazioni troppo armoniche. Le api sono insetti e come tali appartengono ad una specie che ha sempre fatto paura alle persone ed è stata oggetto di rappresentazioni spaventose. Se facciamo differenza in maniera troppo frettolosa tra le api killer e quelle locali e gentili, corriamo il rischio di trasferire rappresentazioni xenofobe al mondo animale. Un'altra proiezione.

(6) Von der Sinn-Verweigerung zur Fragilität

Und dennoch, wir schulden der Natur und ihren Geschöpfen Achtung – jenen Respekt, den Heimo Wallner ein wenig ironisch gegenüber Bienen und Weihnachtsbäumen für sich beansprucht. Der Mensch hat sich zur größten Bestie entwickelt und tritt, wie *Michele Bertolini* in seinem Bild darstellt, die Schöpfung mit Füßen.



Schmetterlinge stehen für die Zerbrechlichkeit des gesamten Ökosystems, an dem wir seit Jahrhunderten Raubbau betreiben. Eine Maßeinheit für diesen Raubbau ist der ökologische Fußabdruck. Dieser ruft uns in Erinnerung, dass vor allem wir Bewohner der reichen Länder des Nordens für den Raubbau verantwortlich sind.

(6) Dal rifiuto di significato alla fragilità

Tuttavia dobbiamo portare rispetto per la natura e le sue creature, quel rispetto che Heimo Wallner dichiara, in maniera un po' ironica, di provare nei confronti delle api e degli alberi di natale.

L'uomo è diventato una delle bestie più grosse e calpesta il creato con i piedi, come mostra *Michele Bertolini* nel suo quadro.

Le farfalle corrispondono alla fragilità dell'intero ecosistema, che deprediamo da secoli. L'impronta del piede sembra una sorta di "unità di misura ecologica", la quale ci ricorda che noi soprattutto, gli abitanti delle ricche terre del nord, siamo responsabili del saccheggio.

Wie lange noch werden wir uns am Bienenflug über die Blumenwiese erfreuen können, den *Enzo Forese* auf fast naive Weise darstellt?



Er verweist zugleich auf die Bedrohtheit dieses Idylls, wie überhaupt das ökologische Gleichgewicht ein höchst komplexer und deshalb höchst verwundbarer Zusammenhang ist. Vielleicht kann man sagen, dass sich der historische Blick auf die Bienen insofern gewandelt hat, als er von Mandeville bis hin zu Hayek die Komplexität des Marktgleichgewichts im Auge hatte, während er in den letzten Jahrzehnten viel stärker die Komplexität des ökologischen Gleichgewichts zu erfassen trachtet.

Per quanto tempo ancora riusciremo a provare piacere osservando il volo delle api sul campo di fiori, che *Enzo Forese* rappresenta in maniera quasi naif?

L'artista ci fa allo stesso tempo riflettere sulla minaccia che incombe su questo idillio, su come l'equilibrio ecologico sia un ordine assai complesso e per questo incredibilmente sorprendente. Si può forse affermare che, dal punto di vista storico, il nostro sguardo nei confronti delle api è cambiato da quando ci si interessava alla complessità dell'equilibrio di mercato come nel caso di Mandeville fino a Hayek, agli ultimi decenni, nei quali si mira soprattutto a comprendere la complessità dell'equilibrio ecologico.



Nora Bachel geht diesem Zusammenhang nach, einer komplexen Verknüpfung von Maschen, die dennoch am seidenen Faden eines einzigen Knotens hängt, dessen Öffnen zur totalen Auflösung führen kann. Organische Formen müssen wandelbar sein, das ist ihre Stärke und zugleich auch ihre Schwäche.

Nora Bachel insegue questa **relazione**, come fosse un complesso intreccio di maglie, che tuttavia dipende dal singolo nodo di un filo di seta. Un intreccio che si potrebbe completamente dissolvere qualora il nodo venisse sciolto. Le forme organiche devono essere mutevoli. In questo risiede la loro forza e allo stesso tempo la loro fragilità.

(7) Von der Fragilität zur Kooperation

Es gibt wohl kaum eine wichtigere Aufgabe als die der Vermittlung der Bedeutung des Ökosystems im Rahmen von Erziehung und Unterricht. Und dazu bedarf es wieder des Sinnlich-machens, des Einsatzes konkret erfahrbarer Empfindungen und der Anregung zur Kreativität.



Casaluce-Geiger hat diese Aufgabe für das Projekt übernommen. „Ape“, das sind jene Fahrzeuge, mit denen in Italien alles Mögliche transportiert wird. Sie dienen auch als Verkaufsstände für Obst und Gemüse, also zumindest teilweise für jene Produkte, die ohne die

Arbeit der Bienen nicht gedeihen würden. So eine „Ape“ war das Vehikel für eine Reihe von Aktivitäten, die Casaluze zusammen mit den Kindern der Volksschule St. Georgen setzte. Ein Gruppenfoto auf dem Fahrzeug, das Essen eines Apfels mit geschlossenen Augen, Zeichnen mit den Farben, die die Bienen wahrnehmen können. All dies soll den jungen Forschern und Kreativen Zugänge zur Natur, zum Nicht-Menschlichen eröffnen, einem Thema, das Casaluze schon länger beschäftigt und bezüglich dessen sie im Austausch mit Anthropologen und Philosophen steht.

(7) Dalla fragilità alla cooperazione

Non c'è alcun compito più importante di quello della mediazione del significato dell'ecosistema nel contesto di educazione e insegnamento. A questo riguardo si ha bisogno ancora del fare concreto, dell'intervento di percezioni sensibili e dello stimolo della creatività.

Casaluze-Geiger ha scelto di assumere questo compito per il suo progetto: „Ape“, ovvero il veicolo che viene utilizzato in Italia per trasportare ogni cosa possibile. Le api servono anche come bancarelle per frutta e verdura, almeno per quei prodotti che senza il lavoro delle api non potrebbero esistere. Così l'ape è stata il mezzo di trasporto utilizzato per svolgere una serie di attività che Casaluze ha intrapreso assieme ai bambini della scuola di St. Georgen: fare una foto sul veicolo, mangiare una mela con occhi chiusi, disegnare con i colori che possono essere visti dalle api. Tutto questo può aiutare i giovani ricercatori e creativi ad accedere alla natura, dischiudere ciò che non è frutto di azione umana, un tema del quale Casaluze si occupa da tempo e che affronta in un continuo scambio con antropologi e filosofi.

Damit kehren wir zur Ausgangsfrage zurück: Während in der Vergangenheit die Bienen als Sinnbild für den Aufstieg der bürgerlich-industriellen Gesellschaft standen, als Arbeitskräfte, die im Rahmen der kapitalistischen Wertschöpfung ausgebeutet wurden, interessiert uns heute stärker der Gedanke einer nachhaltigen Nutzung von Ressourcen angesichts des drohenden Kollapses des Ökosystems. Und dennoch ist es, wie angedeutet, nicht so, dass die Frage nach der Arbeit in Bezug auf das Bienthema bzw. auf die Natur insgesamt verschwunden wäre. Einige Publikationen sind in letzter Zeit erschienen, die den Wert der Kooperation für die gesamte Evolution hervorheben.⁷ Es gibt sogar eine alternative Evolutionstheorie, die die Entwicklung auf dem Prinzip der Symbiose und nicht auf dem Prinzip der Zellteilung, also der Trennung, gründet.⁸

⁷ Martin A. Nowak, Roger Highfield: *Kooperative Intelligenz. Das Erfolgsgeheimnis der Evolution*. München: C.H. Beck.

⁸ Lynn Margulis: *Der symbiotische Planet oder Wie die Evolution wirklich verlief*. Frankfurt a. M.: Westend 2018.



Dem Thema der Kooperation ist die Arbeit von **Gertrude Moser-Wagner** gewidmet. Ein Setting, das eigentlich auf Wettbewerb schließen lässt, wird von ihr als Modell für Zusammenarbeit gestaltet. Über die Arbeit der Verflechtung, der Anbindung und Einbindung verwandelt sich ein Basketballspiel in eine Versuchsanordnung, die uns darüber reflektieren lässt, wie eng verflochten und verwoben unser Tätigsein ist. Nichts geht ohne die anderen. Wir sind immer schon im Bienenstock. Es geht um unser *Mitsein*, das uns nie vollkommen in die Vereinzelung, in den totalen Konflikt entlässt.

Così torniamo al punto di partenza. Mentre nel passato le api erano un'allegoria per la crescita della società industriale borghese, come forza lavoro che viene sfruttata nel contesto della creazione di valore capitalistica, ci focalizziamo oggi sull'idea di un uso sostenibile delle risorse di fronte all'incombente collasso dell'ecosistema. E tuttavia non è in questo modo che, come abbiamo accennato, si esauriscono la ricerca e le domande inerenti al tema delle api. Alcune opere sono state pubblicate recentemente e sottolineano l'importanza della cooperazione per l'evoluzione.⁹ Esiste addirittura una teoria alternativa, che basa l'evoluzione sul principio della simbiosi invece di fondarla sulla divisione cellulare, ovvero sulla separazione.¹⁰

L'opera di **Gertrude Moser-Wagner** è dedicata al tema della cooperazione. Un luogo che in realtà è connesso con l'idea di competizione viene da lei rielaborato come modello di cooperazione. Intrecciando, legando e coinvolgendo, l'artista riesce a trasformare una partita di basket in un progetto sperimentale con il fine di farci riflettere su come le nostre attività siano strettamente connesse e intrecciate. Non funziona niente senza gli altri. Siamo sempre nell'alveare. Si tratta del nostro "*Mitsein*", ovvero del coesistere, che non ci permette di cadere completamente nell'isolamento, nel conflitto totale.

Übersetzung/Traduzione: Giulia Bertolini
Foto: Franz Reißner, Gertrude Moser-Wagner

⁹ Martin A. Nowak, Roger Highfield: *Kooperative Intelligenz. Das Erfolgsgeheimnis der Evolution*. München: C.H. Beck.

¹⁰ Lynn Margulis: *Der symbiotische Planet oder Wie die Evolution wirklich verlief*. Frankfurt a. M.: Westend 2018.